

[|SonntagsZeitung|](#)

## Umwelt gegen Forschung: Die Grünen bekämpfen den Stromfresser Cern

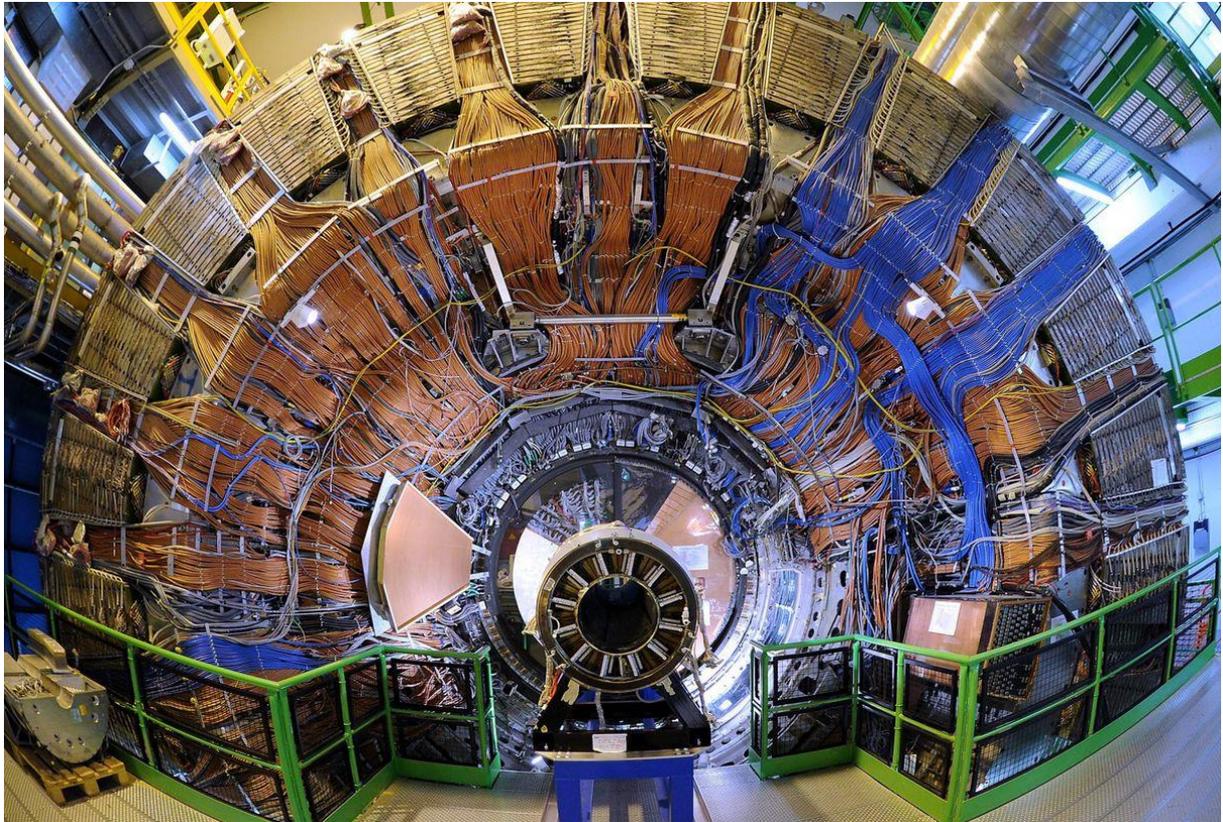
Die Umweltpartei warnt vor dem Bau eines neuen stromhungrigen Teilchenbeschleunigers in Genf. Sie bezeichnet ihn gar als «grösste und energieintensivste Maschine der Welt».



[Julien Culet](#)

Publiziert: 14.10.2023, 22:37

64



Soll demnächst ersetzt werden: Der grösste Teilchenbeschleuniger der Welt, der Large Hadron Collider (LHC) in Genf.

Foto: Isabella Finzi

Kann die Forschung davon ausgenommen werden, Strom zu sparen? Diese Frage stellen die Genfer Grünen in einem Postulat. Sie zeigen sich besorgt über ein Projekt des Cern, das den Bau eines gigantischen Teilchenbeschleunigers vorsieht.

Die Europäische Organisation für Kernforschung (Cern) in Meyrin GE führt derzeit eine Machbarkeitsstudie durch für die Schaffung eines 90 Kilometer langen Tunnels unter schweizerischem und französischem Territorium. Der Tunnel, [der vorläufig Future](#)

[Circular Collider \(FCC\) genannt wird](#), soll den mit 27 Kilometer bisher grössten Teilchenbeschleuniger Large Hadron Collider (LHC) ersetzen, der 2008 in Betrieb genommen wurde.

WEITER NACH DER WERBUNG

Die Idee, die Grösse der Anlage zu verdreifachen, bringt die Grüne Partei auf die Palme. Diese stellt den FCC als die zukünftig «grösste und energieintensivste Maschine der Welt» dar. Sie fordert daher den Genfer Grossen Rat auf, den Fortschritt dieses Dossiers «mit unabsehbaren Auswirkungen» eng zu verfolgen.

Der Grünen-Abgeordnete Philippe de Rougemont ist der Autor des Postulats und Koordinator bei der Nichtregierungsorganisation Noé21, die sich für den Energiewandel einsetzt. Er hält das Projekt für «unverantwortlich».

«Das Cern sollte froh sein, dass man von ihm nicht wie von anderen Sektoren verlangt, seinen Energieverbrauch um 60 Prozent zu senken. Den Verbrauch mehr als verdoppeln zu wollen, ist unerträglich.»

Alle würden Anstrengungen unternehmen, «um unseren Energiehunger zu reduzieren», sagt de Rougemont. «Doch diese Bemühungen werden zunichtegemacht, indem man den Bau einer Anlage vorantreibt, die mehr verbrauchen würde als der gesamte Kanton Genf.» Er verweist auf einen Verbrauch von vier Terawattstunden pro Jahr, der zu Beginn des Projekts angegeben wurde.

### **Das Cern verspricht Mässigung**

Seiner Meinung nach sollte die Forschung von den Bemühungen, den Stromverbrauch zu senken, nicht ausgenommen werden. «Das Cern sollte froh sein, dass man von ihm nicht wie von anderen Sektoren verlangt, seinen Energieverbrauch um 60 Prozent zu senken. Den Verbrauch mehr als verdoppeln zu wollen, ist unerträglich.»

Das Cern versichert, dass sich das Dossier noch in einem frühen Stadium befinde und noch nichts entschieden sei. Es bestätigt jedoch das Bestreben, einen Beschleuniger zu bauen, der dreimal so gross ist wie der bestehende LHC. «Der LHC wird 2025 aufgerüstet, aber wir wissen, dass er zu begrenzt ist, um zu den Antworten zu gelangen, die wir suchen», sagt der Sprecher Arnaud Marsollier.

Das Institut garantiere, dass der Stromverbrauch bei der Entwicklung eines solchen Projekts von entscheidender Bedeutung sei. «Der Energieverbrauch ist bereits unser Anliegen, denn wir wissen, dass wir nicht mehr so weitermachen können wie bisher», sagt Marsollier.

Die zukünftige Anlage wäre zwar dreimal so gross wie die derzeitige, aber die Technologie wäre eine andere und deshalb weniger energieintensiv. Der LHC brauche eine Terawattstunde pro Jahr, man könne sich vorstellen, dass der neue Beschleuniger nur wenig mehr verbrauche, verspricht Marsollier. Aber es sei noch zu früh für präzise Angaben.

WEITER NACH DER WERBUNG

### **Nicht vor 2040 in Betrieb**

Bereits heute würde Strom gespart. So sei der Beschleuniger im Winter, wenn der Strombedarf hoch sei, nicht in Betrieb. In dieser Zeit würden Wartungsarbeiten durchgeführt. «Wir passen uns an die Bedürfnisse der Gesellschaft an», sagt der Sprecher des Cern.

Sollte die Maschine jemals gebaut werden, würde sie nicht vor 2040 in Betrieb genommen werden. Sie müsse «den Physikern für das ganze Jahrhundert Arbeit geben», so der Sprecher. Die Teilchenphysik sei der letzte Bereich, in dem Europa die Oberhand behalten habe. Wenn nicht in Genf geforscht werden könne, geschehe dies anderswo. Es sei nicht sicher, ob die Umweltaspekte zum Beispiel in China besser aufgehoben wären.

Das Cern wird die ersten Ergebnisse der Machbarkeitsstudie im Frühling vorlegen.